

Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.—, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 4.—; mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.15, halbjährig fl. 2.30, ganzjährig fl. 4.50. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Felsner, Bahnhofsgasse 5. — Verwaltung und Verlag: W. Blanke, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt. Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Bertretung der "Pettauer Zeitung" für Graz und Umgebung bei: Ludwig von Schönhofen in Graz, Sporgasse Nr. 5.

Deutsche Parteien.

Die Vereinigte Linke hat am 7. d. M. in einer von ihren Mitgliedern sehr zahlreich besuchten Versammlung ihre Stellung zum Ministerium Badeni berathen und festgestellt. Danach wird sich die vereinigte Linke „volle Aktionsfreiheit“ bewahren und ihr Verhalten „nach der Stellungnahme des Ministeriums zu den nationalen und politischen Gütern, die von der Partei der „Vereinigten deutschen Linken“ vertheidigt werden“ d. i. lediglich nach den Thaten der Regierung, richten.

Sehr schön gesagt!

Die Deutschen Österreichs finden in diesem neuen Programm der vereinigten deutschen Linken mit einem Erstaunen das von den Liberalen bisher sehr sorgsam vermiedene Wort „national“.

Die Christlich-Sozialen werden in St. Pölten tagen und ihre Führer Lueger und Lichtenstein werden dort sehr wahrscheinlich den ersten Schritt thun, um sich der deutschnationalen Freunde, welche ihnen bei den Wiener Gemeinderathswahlen zum Siege verholfen haben, sachte zu entledigen und dafür den engeren Anschluss an die ihnen mehr sympathischen Clericalen suchen. Zu diesem Schlusse kommt auch die „Ostdeutsche Rundschau“ in ihrer Nummer vom 6. d. M.

Das war von allem Anfang an vorauszusehen und die Deutschnationalen, welche sich über den Sieg der Vereinigten Antisemiten in Wien so unbändig freuten, werden erfahren, dass, wie wir wiederholst behaupteten, der Antisemitismus allein ein sehr zweifelhafter Probierstein für die Echtheit des Deutschbewusstseins ihrer — sagen

wir politischen Verbündeten, der Christlich-Sozialen ist. Vielleicht kommen sie bei dieser nicht sehr reinlichen „Scheidung der Geister“ auch zu der im Interesse des deutschen Volkes im Österreich sehr wünschenswerthen Einsicht, dass die erste Pflicht der „Deutschnationalen Partei“ darin bestehet, die Rechte ihres eigenen Volksstammes mit jener Heftigkeit zu vertheidigen und jener Fähigkeit zu wahren und jenem männlichen Freimuthe zu proklamiren, mit dem der dalmatinische Abgeordnete Biankini bei der Vorstellung als Delegirter sagte: „Majestät, ich gebe mir Mühe, die Rechte des kroatischen Volkes zu vertheidigen! Das wäre ihre erste Pflicht, und erst wenn sie diese erfüllt, mag sie zu ihrem Privatvergnügen den Christlich-Sozialen und den Clericalen das antisemitische Wasser auf ihre Mühle leiten. Großen Dank wird die „deutschationale Partei“ dabei nicht ernten.

Das geht sehr deutlich aus dem Leitartikel des clericalen „Grazer Volksblatt“ vom 9. d. M. hervor, in welchem das oben angebentete neue Programm der „Vereinigten deutschen Linken“ besprochen wird und der mit dem Satze schließt: „Erfreulich wäre der Jammer über die Stimmung in den liberalen Wählerkreisen, wenn die Verluste (an liberalen Mandaten) nicht den Deutsch-nationalen zugute kommen würden; diese sind schlechter als die Liberalen älteren Schlages.“

So reden die Freunde der Christlich-Sozialen von deren Verbündeten, den Deutschnationalen!

Und wenn die „Scheidung der Geister“, das heißt, die unausbleibliche Trennung zwischen Christlich-Sozialen und Deutsch-Nationalen voll-

zogen ist, so haben die Letzteren nicht nur die Clericalen, sondern auch die mit ihnen verbündeten Christlich-Sozialen, denen sie in Wien zum Siege verholfen, als Gegner und zwar als Gegner nach dem Sprichworte, dass die Feinde die schlimmsten und gefährlichsten sind, die früher unsere Freunde waren.

Das Ergebnis der Wahlen für die Deutsch-nationalen in Wien, darf nicht als der alleinige Erfolg des Antisemitismus angesehen werden, sonst hätten die Wähler, welche deutsch-national wählt, wohl lieber christlich-sozial gewählt, weil die numerische Überzahl dieser Partei ihnen eine bessere Gewähr für die Verwirklichung ihrer Aspirationen gäbe. Dass sie deutsch-national wählt, ist ein Beweis dafür, dass sie das „National-deutsch“ vor den Antisemitismus rangieren, wie es vernünftiger und für das deutsche Volk erscheinlicher ist, als umgekehrt.

Eine feste, weitausblickende, zielbewusste Parteileitung würde daraus die richtigen Consequenzen ziehen. Sie würde ein den Verhältnissen entsprechendes Programm formuliren und es den von der Vereinigten Linken abrückenden oder im Abrückeln begriffenen von den Wählern dazu gezwungenen Männer ermöglich, sich den Deutsch-nationalen anzuschließen, wie es die clerikale Presse bereits, freilich mit verbissener Wuth, für wahrscheinlich hält.

Allein was geschieht in dieser Richtung? — Gar nichts! Man überlässt es dem Zufalle dafür zu sorgen, dass die Partei sich vergrößere, man ebnet niemand den Weg. Man meint genug gethan zu haben, wenn man sagt: „Antisemiten und Antiliberalen ist der Eintritt nicht verwehrt.“ —

ich die gewünschte Auskunft nicht geben.“ Damit wandte sie sich rasch zur Seite und ging davon, den Frager völlig verblüfft zurücklassend.

An der Ecke der Frauengasse sah sie sich um und da gewahrte sie, wie der fremde Herr ihr nachschaute und ihr nun folgte. Sie bog hastig um die Ecke und verschwand im k. k. Bienenkorbe, der noch einen zweiten Ausgang nach einer anderen Gasse hatte. Warum es ihr leid that, den Fremden so hart abgesetzt zu haben, wusste sie selbst nicht, aber es that ihr wirklich leid. Sie ging geradewegs nachhause und kleidete sich um, vollständig, vom Kopf bis zum Fuße in ein helles Kleid und setzte ein Strohhütchen auf. Weshalb sie es that? Sie schämte sich plötzlich, den Fremden etwa nochmals zu begegnen und von ihm erkannt zu werden und sie nahm zur Vorsicht noch einen hellen Schleier vor. So trat sie auf den Kirchplatz hinaus, gieng quer über denselben nach der Frauengasse und hinaus nach dem Stationsplatze. Dort promenirte sie eine Weile und nahm ihren Weg dann ins Freie hinaus gegen eine kleine, von Parkwegen umgebene Anhöhe, welche die Braunkirchner etwas grosssprecherisch die „schöne Aussicht“ nannten, denn von dem Gipfel dieses Hügels sah man kaum viel weiter, als am Fuße desselben. Indessen war auf der Spitze der „schönen Aussicht“ am sogenannten „Plateau“ ein runder Tisch an-

gebracht und ringsherum halbmondförmige Sitzbänke, welche so einen Kreis um den Tisch bildeten, aber soweit von demselben entfernt standen, dass noch Raum für einen breiten Weg dazwischen lag. Auf eine dieser Bänke ließ sich Fräulein Lora nieder und schaute mißgestimmt über die Umgebung hin, die nicht gerade viel von landschaftlichen Schönheiten zeigte; ein breiter Streifen eintönig flacher Acker, dann ein mittelmäßig breiter Fluss voll Schotterbänke, die ihn in eine Unzahl von unbedeutenden Armen theilten, und jenseits ein Wald von Weiden, Erlen, Espen und anderem wertlosen Bestande, — die Auen. Das war so ziemlich Alles bis auf eine niedere Hügelkette, die im Halbkreise um Braunkirchen lag. Wie gesagt, schöne Landschaftsbilder konnte man in dieser nüchternen Umgebung nicht entdecken, mit dem besten Willen nicht und das ärgerte Lora wieder. Weshalb war Braunkirchen mitsamt seiner „schönen Aussicht“ so furchtbar langweilig? Warum war die Natur so nüchtern und prosaisch, da ringsherum? Lora schämte sich ihrer Baterstadt und sie schämte sich der nüchternen, prosaischen Natur, welche dieselbe umgab. So gar entsetzlich nüchtern und prosaisch, wie — wie ihr eigenes Dasein. Zu dumm! Sie hatte ein schönes Auskommen, sie war nicht hässlich, sie war so gebildet, wie irgend ein anderes Mädchen in Braunkirchen; sie hatte in früheren Jahren

Die Dame in Schwarz.

(Fortsetzung.)

Sie musste durch das Hauptportal und da sperrten ihr die Zuhinterstgestandenen den Weg, so dass es ziemlich lange währte, ehe sie ins Freie gelangte.

Da stand wieder der kanariengelbe Fremde und als hätte er auf sie gewartet, trat er auf sie zu, lüftete höflich den Hut und fragt, ob ihm Lora nicht sagen könne, wo in Braunkirchen ein gewisses Fräulein „Ed“ zu erfragen sei; — „Flora Ed;“ wenn ich nicht irre, ist sie Lademanns in einer Trafik, sicher weiß ich's nicht,“ fügte er lächelnd hinzu. „Ich hörte blos von einem Collegen, dass sie eine ältliche Dame und sehr — hm, eine sehr bissige Person sein soll.“

Lora warf einen Blick seitwärts und gewahrt eine Anzahl Klatschbasen bereits die Köpfe zusammenstecken und sie neugierig fixieren. Wie gesagt, war Lora schon sehr übler Laune, als sie aus der Kirche kam und nun stellte sie der freche Mensch da vor allen Leuten, um müßige Fragen zu thun. Na, der sollte es ein zweites Mal sicher nicht wieder versuchen. —

„Bedauere, allein, da ich noch nicht im Alter bin, wo alleinstehende Damen sich in ihre Kater verlieben, ihre Hunde an Kindesstatt annehmen oder wenigstens Tabak schnupfen, so kann

Das ist alles! Ob das auf die Dauer die nötige Haltungs Kraft übt? Wir fürchten nein und das ist für uns deutsche Untersteirer wenig trostreich und wir sagen mit der „Ostdeutschen Rundschau“: — „Wenn sich aus dem gährenden Chaos der auf allen Seiten versuchten Parteigruppierungen und Umbildungen nicht bald eine entschieden nationale, in Culturfragen freiheitliche, in Wirtschaftsfragen reformerische, deutsche Partei herausstallisst, die ihre Spitze mit aller Entschiedenheit gegen die im Gewande der Reformfreudlichkeit heranrückende Reaktion richten müßte, dann ist das Deutschthum Österreichs auf Jahrzehnte hinaus der Möglichkeit einer volkstümlichen Organisation beraubt.“

Eine deutsche Partei, eine Vereinigung der nationaldeutsch fühlenden Abgeordneten in einem einheitlichen Clubverbande hält auch die „Leitmeritzer Zeitung“ neben der vereinigten deutschen Linken für möglich, von der sie sagt, dass es eitler Wahnsinn sei, sie völlig auseinander zu sprengen, weil ein Grundstock von 60 bis 70 deutschen Abgeordneten aus dem Großgrundbesitz, aus Mähren und aus den meisten Handelslammern, aus verschiedenen Stadt- und Landbezirken immer vorhanden sein wird.

Und das glauben wir auch. Aber auch das glauben wir, dass trotzdem eine „Deutsche Volkspartei“ zu standekommen kann und wird und die letzten Reichsrathswahlen in Bozen und in Klagenfurt werden einst den Beginn dieser „deutschen Volkspartei“ bezeichnen, weil hier wie dort Männer gewählt wurden, welche den harten Kampf und den schweren Stand der Deutschen an den südlichen Sprachgrenzen kennen und mitgerungen haben und aus Erfahrung wissen, dass mit nationaler Grosssprecherei, mit akademischen Resolutionen und Verwahrungen und allerlei utopistischen Firlefanz heute kein Hund mehr vom Ofen hervorgelockt werden kann. Was die Deutschen Österreichs brauchen, das sind deutsche Männer, die deutsche Thaten thun! Mit deutschen Liedern und deutschen Vereinsneipen allein und mit den obligaten „flammenden“ Reden ist nicht mehr zu helfen.

Bon der Regionalausstellung.

Der Besuch des Herrn Landeshauptmanns. Unserem Versprechen getreu, den Verlauf der Ausstellung in einzelnen Skizzen zu schildern, berichten wir heute über den Besuch des Protektors der Pettauver Regionalausstellung, Edmund Graf Attems, Landeshauptmann in Steiermark. Mittwoch den 25. September traf der Herr Landeshauptmann mit dem 10-Uhr-Zuge in Pettau ein. Auf dem Bahnhof erwarteten ihn die Herren

auch romantisch-schwärmerische Anwandlungen gehabt, oft, oft sogar. Sie hatte geliebt, irgend jemand, einen der Romanhelden, der ihr gerade besonders gefallen; zuerst allerlei Ritter und Prinzen, dann tapfere Soldaten, dann biedere Fürster, Künstler und anderes Mannsvolk, wie es gerade im Romane geschildert war, über einen lebendigen Mann hatte sie nie geliebt. Sie erinnerte sich wenigstens nicht daran, dass ihr einer von all den vielen Herren, mit denen sie privat oder geschäftlich verkehrte hatte und noch verkehrte, ein tieferes Interesse abgerungen hatte. Keiner, gar keiner. Es waren Männer der verschiedensten Stände, Bildung, Haarfarbe, Größe, aber es waren Alltagsmenschen. Keiner glich einem Romanhelden. Es war simples, hausbackenes, dummdreistes, arrogantes, lächerlich überspanntes, freches, geschneigeltes oder schlampiges Volk, alle, alle zusammen. Warum hätte sie so ein Exemplar heiraten sollen? Es war keiner darunter gewesen, der ihr imponirt hätte. Gar keiner. So lebte sie sachte dem Altjungferntheum entgegen und entschloß sie sich einmal zu heiraten, dann wurde es auch nicht besser. Nüchtern, entsetzlich nüchtern würde ihr Leben bleiben, wie es gewesen war bisher. Sie seufzte tief auf.

Ein Weißdorngebüsch stand hinter der Bank und die daranhängenden Beeren färbten sich bereits tiefrot. Es waren Mehlsbeeren, die sie als Schul-

Bürgermeister Orník mit mehreren Gemeinderäthen, Bezirkshauptmann Dr. Alfons R. v. Scherer, Bezirksrichter Dr. Ignaz Pewež, Vertreter des Offizierscorps, Gymnasialdirektor Hans Tschonet, der Obmann der Bezirksvertretung, Prof. Belenik und eine Anzahl von Mitgliedern des Ausstellungskomites. Der Landeshauptmann fuhr in die Ausstellung, wo ihn der Obmann des Ausstellungskomites und andere Mitglieder desselben am Portale empfingen, während die am Eingange postierte Musik den Marsch „O du mein Österreich“ intonierte.

Der Protektor verfügte sich durch die Flaggenallee, längs welcher links eine lange Reihe von landwirtschaftlichen Maschinen und rechts die zahlreich beschickte Kinderausstellung untergebracht war, nach der Ausstellungshalle, die er einer eingehenden Besichtigung unterzog, wobei er wiederholt warme Worte des Lobes über einzelne Ausstellungssujekte äußerte und an die Aussteller, besonders den Leiter der Marburger Weinbauschule und an andere hervorragend beteiligte Aussteller Fragen und Bemerkungen richtete, aus denen das lebhafteste Interesse sprach. Auch die Kosthalle wurde eingehend besichtigt, ihres geschmackvollen Arrangements wegen sehr belobt und in der Kostloge der Weingroßhandlungsfirma Franz Kaiser auch eine Kostprobe vorgenommen.

Mittlerweile war es Mittag geworden und der Herr Landeshauptmann fuhr, begleitet vom Bürgermeister, nach der besagten Stadt, wo er im Landes-Unterghymnasium die Vorstellung des Lehrkörpers entgegennahm und die Anstalt besichtigte, dabei seine volle Zufriedenheit äußernd. Sobann besuchte er, begleitet von Sr. Excellence Herrn Baron Washington und den Herren Bürgermeister Josef Orník, Gymnasialdirektor Hans Tschonet und Obmann des Museal-Vereines, Professor Winzenz Kohaut, das Museum, wo ihn der Schriftführer des Vereines, Redakteur Felsner, am Thore empfing.

Nach Besichtigung der Lapidarien und Torsi in der Thorhalle verfügte sich Herr Graf Attems zuerst in die Abtheilung „Local-Museum“, in welcher die jüngsten Ausgrabungen, besonders die selten schönen Gefäße, dann die Münzsammlung, die Sammlung der Urkunden aus dem Archiv der Stadt und das schöne Stadtrichterschwert sein besonderes Interesse erregten. Die hier ebenfalls untergebrachte, über 3000 Bände starke Bibliothek aus dem „Professor Ferl-Museum“, dann eine Exposition von Kreidezeichnungen und Ölstudien des talentvollen jungen Kunstschnülers Osvatitsch wurden aufmerksam besichtigt. Der Landeshauptmann war über die Sammlungen dieser Abtheilung voll des Lobes. Dann wurde das „Professor Ferl-Museum“ im ersten Stockwerke

mädchen jubelnd gepflockt. Jetzt dachte sie daran, wie prächtig der Strauch geblüht hatte heuer im Frühjahr und nun wurden seine Beeren bereits rot. Es kam ja der Herbst! Lora fasste nach dem Strauche und zog an einem Zweige, aber der Weißdorn ist stachlich und ein Dorn saß ihr im Finger.

„Zu dumm!“ rief sie zornig und erhob sich und gleichzeitig stieß sie einen leisen Ruf der Scham aus, denn neben oder eigentlich hinter dem Strauche stand der kanariengelbe Fremde und betrachtete die Landschaft und zeichnete in ein Skizzenbuch. Bei ihrem Schrei trat er hervor und da er einige Blutstropfen an ihrem Kleide sah, sprang er kurzwegs über die, die „schöne Aussicht“ umfriedende Weißdornhecke, warf sein Skizzenbuch auf den Tisch, holte sein Taschentuch hervor und trat auf sie mit höflich kühler Verbeugung zu.

„Hans Lachner, Maler,“ stellte er sich kurz vor und dann: — „Sie bluten Fräulein und verderben das Kleid, bitte.“ Damit sah er ihre Hand, knöpfte den Handschuh auf, zog ihr denselben aus und drückte sein Taschentuch auf den blutenden Finger, den er festhielt. „Sticht's?“ fragte er, aa die kleine Wunde drückend. Sie nickte blos. Sie hätte um eine Welt nicht antworten können.

„Na dann ist der Dorn abgebrochen und

eingehend besichtigt und die Unterbringung, das Arrangement und verschiedene Objecte, besonders der Hausindustrie, erregten die Aufmerksamkeit des Besuchers. Beim Weggehen bemerkte der Landeshauptmann, dass Pettau auf dem besten Wege sei, ein sehr reichhaltiges Museum zu haben, auf das die Mitglieder des Vereines viel Zeit und Mühe verwendet hätten, dass aber gerade bei diesen Arbeiten auch die Liebe zur Sache stetig wachse und dass er dem Ganzen das beste Gedanken wünsche. Nachdem er von den einzelnen Herren in liebenswürdigster Weise sich verabschiedet hatte, bestieg er wieder den Wagen, um bei dem Bürgermeister, dem Probst, dem Bezirkshauptmann, dem Militärstationcommandanten und dem Bezirksrichter vorzusprechen.

Später war Diner im Hotel „Österberger“, wobei die Capelle des Musikvereines die Tafelmusik besorgte.

Nachmittags besuchte der Landeshauptmann in Begleitung des Präsidenten der Landwirtschaftsgesellschaft und des Bürgermeisters nochmals die Ausstellung, wo gerade die Clasification der zur Prämiierung bestimmten Thiere vorgenommen wurde und fuhr dann nach Schloss Anzenstein zum Besuch des Herrn Ministers a. D., Grafen Gundaker Wurmbrand.

Am nächsten Tage wurde ein Ausflug in die Weinberge der Firma Franz Kaiser in St. Elisabeth in der unteren Kolloß gemacht, wo sich der Landeshauptmann über die Fortschritte in der Neucultur mit amerikanischen Reben informierte, worüber in der nächsten Nummer berichtet werden wird.

Neues von der Woche.

(Erzherzog Franz Ferdinand.) Se. Kaiserlichkeit Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este, der künftige Thronfolger, welcher sich in Südtirol wesentlich erholt hatte, übersiedelte mit dem Beginne des Herbstes nach dem ob seines milderen Klimas bereits sehr vortheilhaft bekannten Lussin piccolo. Später sollte er nach Afrika. Nun aber wird vom 7. d. M. gemeldet, dass in seinem Besinden neuerdings eine Verschlümmung eingetreten sei, weshalb Professor Schrötter nach Lussin piccolo abgereist ist. Auch der Vater des leidenden Thronfolgers, Erzherzog Karl Ludwig, musste wegen einer leichten Verkühlung das Zimmer hüten.

(Vom neuen Ministerium.) Die neuen Minister haben ihre Amtsführung angetreten und sich „vorgestellt.“ — Es ist darüber nicht viel zu sagen, wenn man derlei offizielle Amtsantrittsreden nicht sofort als Programmreden

steckt im Finger. Beissen Sie die Zähne zusammen! — Er führte den Finger an seinen Mund, kniff die Augen ein wenig zu, sie fühlte, dass er biss, dann wischte er den Mund mit dem Taschentuch.

„Da ist der Racker!“ er hielt die Dornspitze zwischen den Fingernägeln fest. „Ein boshaftes, stacheliges Gewächs so ein Weißdorn, gerade wie manche Menschen, die auch jede harmlose Berührung mit einem Stich beantworten. Thut's noch weh?“ —

Lora senkte den Kopf und flüsterte: „Rein.“ „Dann verzeihen Sie, dass ich so ohneweiters war. Ich helfe gerne, wenn's sein kann und frage nie, ob meine Hilfe willkommen ist. Nimmt man sie an, gut; wo nicht, auch gut.“ Er verbeugte sich, diesmal mit vollendetem Anstande und trat an den Tisch, um sein Skizzenbuch zu holen, in welchem er sofort weiterzeichnete.

Lora wußte nicht was sie antworten sollte, sie kam sich unsäglich albern vor und sie sagte sich, dass er sie trotz anderer Kleidung und Schleier, freilich der war ja zurückgeschlagen, erkannt hatte. Seine Bemerkung sprach dafür. Was sollte sie thun? Gehen? — Bleiben? — Gieng sie, so mußte sie anständigerweise danken, dass er den Dorn aus ihrem Finger geholt. Wollte sie, so mußte sie reden; aber was, was? Lora Raff, der nie ein Mann noch imponirt hatte,

auffassen will, was sie in der Regel auch nicht sind. Dass da alles mögliche Gute und Erspriessliche versprochen wird ist ja selbstverständlich, aber Versprechen und Halten sind auch bei einem Minister zweierlei. Mancher der vielen Excellenzenherren, die im letzten Jahrzehnte kamen und gingen, hat in seiner Antrittsrede das Blaue vom Himmel herab versprochen, aber herabgeholt hat er es nicht, so dass sein Nachfolger in der angenehmen Lage war, es bei seiner Antrittsrede wieder versprechen zu können. Der neue Ministerpräsident Graf Badeni ließ durch die meisten offiziösen und sonst ihm wohlgesinnten Blätter lange vor seinem Amtsantritte austrommeln, ein erster Regierungsact würde die „Aushebung des Prager Ausnahmszustandes“ sein! Und nun verkündet das Blatt „Hlas Naroda“, dass der Ausnahmszustand erst aufgehoben werde, bis die „Auregung hiezu vom böhmischen Statthalter, Grafen Thun, erfolgen werde.“ — Wozu also den Mund vollnehmen, wenn man erst auf die „Auregung“ des Statthalters warten muss? Freilich ist der feindliche böhmische Hochadel, dem die Jungtschechen mehr als einmal ziemlich laut die Wahrheit in's Gesicht sagten, und der daher sehr schlecht auf das böhmische Volk vom Baron abwärts zu sprechen ist, gegen die Aushebung des Ausnahmszustandes und daher kann ihn auch der neue Ministerpräsident, obgleich er schon mit einer Belobigung in der Tasche sein Amt antrat, nicht aufheben, obgleich ihn diese That mit einer Aureola umgeben würde, die ihm für den Beginn seiner Amtswirksamkeit sehr erwünscht wäre. Leider liegen die Dinge in Österreich heute so, dass auch der erste Rath der Krone, der zugleich der „Volksvertretung“ verantwortlich ist, nicht thun kann was er für gut findet, weil das dem „hohen Adel“ nicht gefällt und das „verehrungswürdige Publikum“ oder eigentlich dessen Vertreter im Abgeordnetenhaus nichts dreinzureden wagen. „Narodny listy“ behaupten sogar, dass Graf Badeni gleich in den ersten Sitzungen des Abgeordnetenhauses für die weitere Aufrechthaltung des Ausnahmszustandes eintreten werde. Es dürfte interessant werden, wie die social-demokratischen Jungtschechen dieses Zurückziehen der „starken Hand“ in dieser Frage auffassen. Die neuen Minister der Finanzen und des Handels haben sich ebenfalls bereits vorgestellt; sie haben die Kammer der „Börse für landwirtschaftliche Produkte“ von ihrem Amtsantritte in Kenntnis gesetzt; schriftlich, mit allerlei Complimenten. Auch der neue Ackerbauminister hat gesprochen. Versprochen hat er, dass er in den Bahnen des früheren Ackerbau-Ministers Hallenhayn wandeln werde, von dem die liberalen Blätter sagen, dass

jand den von ihm so kurz abgerissenen Faden des Gespräches nicht, sie wurde verlegen wie ein Schulmädchen und je länger sie schwieg, desto verlegener ward sie. Eine furchtbar lächerliche Situation!

Der Kanariengelbe zeichnete weiter, ohne sich scheinbar im geringsten um sie zu kümmern und Lora hätte weinen mögen vor Zorn über ihr unbehilfliches Wesen. Oh er wird dich für eine dumme Gans halten, für ein ungezogenes, schimpfisches Frauenzimmer, so hülse er dir wohl mit einem einzigen Worte aus der Roth, dachte sie und blieb stehen wie angenagelt. Hätte sie doch nur gleich gedankt und sich rasch entfernt, so wäre ihr diese Situation erspart geblieben. Hilflos sah sie ins Leere, dann schweiften ihre Blicke über die von unten herauftreibenden Wege und Gott sei Dank! Da kam Hilfe. Fräulein „Minnerl“ trippelte heraus nach der „schönen Aussicht“ und stand etwas erstaunt stille, als sie gewahrte, dass Lora nicht allein sei.

„Fräulein Hermine!“ rief diese, wie von einem Alpe befreit, „kommen Sie doch näher, es ist so hübsch hier oben.“

Die alte Dame trippelte herbei und that überschwenglich verwundert. — „Caroline sagte mir, Sie seien ihr ausgerissen, Sie Quecksilber Sie und ich dachte, vielleicht sind Sie da und

er nichts gethan habe, während die clerikalen Zeitungen behaupten, dass er viel geleistet habe. Vielleicht meinen sie sein energisches Eintreten für das slovenische Gymnasium in Cilli, im Ministerrat und im Hohenwartclub. Einstweilen stürmen heute bereits das „Vaterland“ und „Grazer Volksblatt“ mit dem Schlagtrufe: „Für Ledebur“, gegen die „Neue freie Presse“ und die „Grazer Tagespost“ zur Rettung der Landwirtschaft. Die Rede des neuen Ackerbauministers wendet sich gegen die „der Landwirtschaft fremde Spekulation“ und wenn er damit die verschiedenen „Cartelle“, „Ringe“ und den „Zwischenhandel“ im Auge hatte, welche den Produzenten und Consumenten gleichmäßig schädigen, indem sie dem Produzenten Schandpreise zahlen und sich vom Consumenten Bucherpreise bezahlen lassen, und wenn er diesem volkswirtschaftlichen Räuberunwesen ein Ende zu machen gedenkt, dann wird es der Landwirtschaft so ziemlich egal sein, ob ihm das „Vaterland“ Lobeshymnen singt oder nicht. Aber Versprechen und Halten ist zweierlei.

(Statthalterwechsel in Steiermark.) Nach den Meldungen der offiziösen Blätter soll Statthalter Baron Kübeck daran denken, sich schon in nächster Zeit in den Ruhestand zurückzuziehen und soll der ehemalige Minister des Innern, Marquis von Bacquehem, Statthalter in Steiermark werden. Dieses Gerücht wurde übrigens schon bald nach der Demission des Coalitions-Ministeriums verbreitet und zwar von offiziösen Zeitungen. War das etwa ein sanfter Wink für unsren Ehrenbürger? Möglich, aber wir kennen ein deutsches Sprichwort und meinen, dass sich dasselbe auch in diesem Statthalterwechsel bewähren dürfte.

Wochenbericht.

(Personalveränderungen bei der Bezirkshauptmannschaft.) Transferiert wurden: die Bezirkssommissäre Julius Edler von Biestarini von Marburg nach Pettau, Paul Freiherr von Unterrichter von Pettau nach Hartberg. Ferner wurden überzeugt: die Statthaltereiconceptspraktikanten Dr. Adam Weiß v. Schleuenburg von Pettau nach Marburg, Dr. Johann Bolger von der Statthalterei zur Bezirkshauptmannschaft Pettau.

(Standserien im Steueramte.) Wie uns mitgetheilt wird, werden am 25. und 26. October d. J. die Amtslocalitäten des hiesigen k. k. Hauptsteueramtes einer allgemeinen Reinigung unterzogen, weshalb sie an den angegebenen Tagen für den Parteienverkehr geschlossen bleiben.

kam heraus. Stören Sie aber nicht meine Herrschaften? Ich würde mich sofort zurückziehen, wenn es so wäre.“ —

Der Kanariengelbe lachte ziemlich malitiös: „Mich stören Sie sicher nicht, Gnädigste, im Gegentheile, es ist sehr eintönig hier. Die Natur, die Umgebung, alles, alles. Ich hatte mir die Sache anders vorgestellt, sonst wäre ich sicher gestern abends schon weiter gereist.“

„Sie finden es bei uns langweilig Herr, Herr.“

„Pardon, Maler Hans Lachner, auf Ausbeute nach einer Reihe von Landschaftsbildern,“ stellte er sich der alten Dame vor, die sofort an den Tisch trat. — „Hermine Katschberg, Private!“ stellte sich Fräulein Minnerl vor, ohne Rücksicht auf Lora zu nehmen, von der sie meinte, dass sie mit dem Maler bereits bekannt sei. „Sie haben jetzt schlechte Beleuchtung Herr Lachner, abends ist's viel schöner, dann treten die Conturen särfer heraus und Farbe und Schatten sind günstiger. Solls ein Bild werden?“

Der Maler schob der Sprecherin sein Skizzenbuch hin. Ein Bild nicht, das heißt kein Öl- oder Aquarellbild, sondern eine Illustration für ein von der Bahngesellschaft geplantes Reisehandbuch. Es wird gut bezahlt und so nahm ich die Sache auf mich. Sie malen auch Gnädige, weil Sie mit solchem Verständnis von der Beleuchtung sprechen?“

(Von der Leiter gestürzt.) Der beim Spenglermeister Herrn Frank in Pettau in Arbeit stehende Gehilfe Ig. Kunstovny, 27 Jahre alt, aus Wittigau, hatte am 12. d. M. Arbeiten an der Dachrinne im Hofraume des Scheichenbauer'schen Hauses vorzunehmen. Als der Gehilfe gegen 11 Uhr vormittags wieder zur Dachrinne hinauf stieg, glitt die Leiter aus und Kunstovny stürzte so unglücklich zu Boden, dass er den linken Fuß im Unterschenkel brach. Er wurde mittels Rettungswagen in das allgemeine Spital überführt.

(Bugsentgleisung, Postverspätung.) Am Mittwoch den 10. d. M. fand auf der Hauptlinie der Südbahn eine Entgleisung des Lastenzuges Nr. 127 bei Neunkirchen statt, infolgedessen der Postzug Wien-Triest eine Verspätung von 2½ Stunden erlitt. Diese Verspätung war auch die Ursache, dass die am Mittwoch mit dem Vormittagsgüte fällige Grazer Post erst mit dem Nachmittagsgüte in Pettau einlangte.

(Beim Schießen in der Weinlese.) Die Rubrik der Verunglücksungen durch das Freundschießen in der Weinlese ist alljährlich eine ziemlich lange und es wäre trotzdem ganz vergeblich dagegen zu eisern. Wem das kenallen Vergnügen macht, der mag schießen und wenn das Schießen dazu tauglich ist und die nötige Vor- und Rücksicht auf sich selbst und andere dabei bewahrt wird, so ist das Vergnügen auch nicht sehr gefährlich. Allein wo Unkenntnis der Waffe, Unachtamkeit oder gar Leichtsinn im Spiele ist, da sollten die Verständiger doch die Kenallerei nicht gestatten, sonst geht es dem Schützen wie dem zwanzigjährigen Simon Bouda, Winzersohn in den Stadtbergen, der am Dienstag um 2 Uhr nachmittags sich bei der Weinlese das Vergnügen machte aus einer jedenfalls schlechten oder überladenen Pistole zu feuern, und infolgedessen mit einer zerrissenen rechten Hand in's allgemeine Krankenhaus nach Pettau gebracht wurde, das er jedenfalls als Krüppel verlassen wird. Die rechte Hand arbeitsunfähig gemacht, ist für einen Winzer sicher ein schweres Unglück für sein ganzes Leben.

(Brände.) Am 1. d. Mts. gegen 9 Uhr abends brannte die Winzerei des Stiftes Rain in Kaiserberg vollständig nieder. Der Schaden beträgt ca. 600 fl. Dem Winzer Hefanja verbrannten dabei Vorräthe etc. im Werthe von 100 fl. Das Objekt war bei der Wechselseitigen mit 700 fl. versichert. Der Brand dürfte durch unvorsichtiges Gebahren mit Feuer zum Ausbruche gelangt sein. — Am nämlichen Tage brannte auch die Winzerei des Martin Rogina, Gem. Warza, jammmt allen Vorräthen ab. Der Brand kam durch den 6-jährigen Winzerssohn Vočinek zum Aus-

frug er freundlich, während Fräulein Minnerl die wohlgelungene Skizze betrachtete und ein über das andere Mal, mit der Natur vergleichend, wieder und wieder: „Ach wie reizend Herr Lachner, wie prächtig Sie unser liebes Braunfirschen charakterisirt haben. Ob ich male? Ich wollte ich verstünde die herrliche Kunst, das was ich sehe und noch mehr, wie ich es sehe, so naturwahr festzuhalten wie Sie! Ach Lora, so sehen Sie sich doch nur die schöne Skizze an. Der Platz, die Frauenkirche und ab, auch Ihr Haus ist darauf! Herrlich! Prächtig! So kommen Sie doch näher!“

Allein Lora stand wie eine Statue! Sie war blutrot vor Scham. Dieses Fräulein Minnerl, welches sonst so rokokozimperlich war, gab sich so richtig, so unbefangen natürlich, als verkehrte sie mit diesem Herrn Lachner schon jahrelange, während sie, die von allen Herren als „schneidig“ geprägte und gefürchtete „Eck-Lori“ den Mund nicht aufzutun wagte. Es war schrecklich!

„Aber Lora, was fehlt Ihnen?“ — frug Fräulein Minnerl besorgt, Loras Hand ergreifend.

„Vielleicht habe ich das Fräulein ärgerlich gemacht,“ — lächelte der Maler und erzählte wie er ohneweiters Hilfe geleistet hatte. — „Es thäte mir leid, wenn die Dame das als Zudringlichkeit ansähe,“ — fügte er etwas spöttisch hinzu. — „In der großen Welt hat man mir derlei stets

brüche, da das unbeaufsichtigte Kind mit Bündhölzchen hantierte und hinter dem Hause Feuer anmachte.

(*Der Brand-Chronik.*) Die Zahl der Schadensfeuer im Bezirke ist in den vergessenen drei Monaten, Juli, August und September eine ziemlich hohe und nimmt in dieser Unglückschronik der Juli die erste Stelle ein, was sich durch die häufigen Gewitter, bei welchen Objekte durch den Blitz in Brand gesteckt wurden, leicht erklären lässt. Doch war auch in manchen Fällen, wie aus den betreffenden Zeitungsnotizen zu entnehmen ist, unvorsichtiges Gebahren mit Feuer und dabei wieder in vielen Fällen das unselige Spiel mit Bündhölzchen seitens unbeaufsichtigter Kinder schuld. Im Juli beträgt die Anzahl der Schadensfeuer acht mit einer Schadenssumme von zusammen 9000 fl. Im August kamen fünf größere Brände mit einer Schadensziffer von 8000 fl. und im September ein Brand vor, der einen Schaden von 1000 fl. anrichtete. Wenn man bedenkt, dass von diesen 18.000 fl. an Brandschäden ein Theil arme Teufel trifft, die vielleicht aus übel angebrachtem Sparfinne ihr Habe gar nicht oder doch nur viel niedriger versicherten, als die wirkliche Schadenssumme ausmacht, so müsste ein Gesetz, welches die Zwangsvsicherung zur Einführung bringt, bei aller Achtung vor dem freien Selbstbestimmungsrecht, doch als eine Wohlthat begrüßt werden.

(*Einen Bubenstreiche,*) dessen man einen ausgedienten Soldaten kaum für fähig halten sollte, begiebt der 25 Jahre alte Reserve-Infanterist F. Koroschek aus Sabotsen am 6. d. M. Als der um 1/26 Uhr von Ungarn kommende Eisenbahnhzug die hiesige Station verließ, riß der Übelthäter plötzlich eine der Baumsäulen vom Staketenzaun der Bahnhofs-einfriedigung und schleuderte sie mit aller Kraft gegen die Fenster eines Waggons, in welchem Rekruten gegen Pragerhof zu befördert wurden. Ob der wahnwitzige Attentäter Schaden damit stiftete oder jemand getroffen hat, muss erst eruiert werden, da der Zug im vollen Laufe war und nicht mehr anhielt. Der Thäter aber wurde verhaftet und sieht seiner Bestrafung entgegen. Das Motiv der That ist unbekannt.

(*Currentirung.*) Die k. k. steiermärkische Statthalterei hat mit dem Erlass vom 16. d. M., Nr. 26677 auf zwei Spitalsbrüder aufmerksam gemacht, welche in Steiermark sich ungebührlich in den öffentlichen Krankenhäusern aufzunehmen und verpflegen lassen. Dieselben sind der 28-jährige Rudolf Süßmann aus Lakenbach, jüdischer, und der 43 Jahre alte Bernhard Adalbert Süß, katholischer Religion, aus Vildein in Ungarn. Beide sind unverbesserliche Landstreicher

verziehen, freilich in kleineren Städten hält man mehr auf Formlichkeiten." —

Lora würgte die Thränen zurück und that sich Gewalt an, diesen buttergelben Maler in's Gesicht zu schauen. — "Da irren Sie Herr — Herr Maler. Simperlich bin ich nicht und noch weniger beleidigt," prehnte sie hervor. — "Ich — ich schämte mich blos, weil ich bei der Kirche auf Ihre Fragen eine — eine sehr ungezogene Antwort gab. Das ist alles. Ein kleinstädtisches Gänsehuhn bin ich nicht. Ich danke für Ihren Dienst und bitte um Entschuldigung meiner Antwort wegen." — Sie verbeugte sich und eilte so rasch den Hügel hinab, dass Fräulein Minnerl ihr kaum zu folgen vermochte.

Hätte sie gesehen wie lange ihr der Maler nachschauten, sie hätte es kaum so eilig gehabt.

— "Aber Kind, Kind!" — rief Fräulein Minnerl entsetzt, als sie Lora endlich einholte und ihr in's Gesicht sah. — "was um Himmelswillen hat Sie denn so aufgereggt? Sie sehen ja aus, als wollten Sie jeden Augenblick in Weinkrämpfe versessen? Kommen Sie nach Hause, ich bereite Ihnen einen Thee aus Orangenblättern, mein armes Vorchen!" — Lora ließ sich willenlos heimführen und verschloß sich dort in ihr Schlafzimmer. Als ihr Balli den Orangenblüthenthee brachte und an der Thüre pochte, wurde sie barsch abgewiesen.

und sind, wenn eine ärztlich festgestellte Nothwendigkeit zur Aufnahme in ein öffentliches Krankenhaus nicht vorliegt, der Schubbehandlung zu unterziehen.

Die deutsche Schule in Friedau.

Wie uns aus Friedau gemeldet wird, hat das Ministerium endlich nach langen Erhebungen die Nothwendigkeit einer deutschen Volkschule in Friedau constatirt und die Errichtung einer zweiklassigen deutschen Volkschule mit eigenem Ortschulrathe, angeordnet.

Leider stehen uns keine Daten über die Anzahl der schulpflichtigen Kinder in Friedau mit deutscher Muttersprache zur Verfügung, doch war in einem einheimischen Blatte vor einiger Zeit festgestellt, dass nach den Sprachverhältnissen der schulpflichtigen Kinder in der Stadt selbst, die deutschen Bewohner Friedau's vollauf berechtigt waren, eine Volkschule mit deutscher Unterrichtssprache zu verlangen. In einer Correspondenz aus Friedau war übrigens außer der Nothwendigkeit und der gesetzlichen Berechtigung zur Errichtung dieser Schule noch etwas nachgewiesen worden und das war die zähe Agitation gegen die Errichtung einer deutschen Volkschule in Friedau, von verschiedenen Seiten, welche gleichwohl einen Höllenlärm um Gleichberechtigung erheben, wenn nicht allen ihren oft recht sonderbaren Wünschen sofort und bedingungslos Folge geleistet wird.

Die deutschen Friedauer haben unseres Wissens bedeutend länger, — nicht auf die Erfüllung eines Wunsches, sondern auf die Anerkennung eines durch das Gesetz gewährleisteten Rechtes, dessen Bestehen sie ganz unzweifelhaft nachgewiesen hatten, warten müssen.

Sie haben die Anerkennung dieses Rechtes endlich durchgesetzt, wozu ihnen eigentlich unter den heutigen Verhältnissen zu gratulieren ist. Eine Pflicht zu ganz besonderem Dankesjubel aber haben sie nicht, denn wenn der slovenischen Jugend ein slovenisches Untergymnasium in Cilli Recht war, so müsste der überwiegend deutschen Jugend der Stadt Friedau eine deutsche Volkschule auch billig sein. —

Es wird nun an den Friedauern liegen, solche Männer in den deutschen Ortschulrat zu wählen, welche sich das Gediehen und die später nothwendig werdende Erweiterung der deutschen Schule angelegen sein lassen und es wird deren Pflicht sein, all ihren Einfluss dahin geltend zu machen, dass Lehrkräfte an die neue Schule kommen, die sich voll und ganz dem Unterrichte der deutschen Kinder widmen und aller Politikasterei

Nachmittag stand Lora zum Staunen der Tant' Pepperl und der beiden guten Fräuleins Katschberg hinter dem Ladentische und ließ sich durch kein Burenden bewegen, sich von Linnerl und Minnerl vertreten zu lassen. Den Kunden gegenüber war sie einsilbig und nicht die gewagtesten Witze, nicht die hädesten Bemerkungen, brachten sie aus ihrer wahrhaft beängstigenden Ruhe. Das ging so fort eine ganze Woche, bis endlich Tant' Pepperl ernstlich besorgt wurde und dringend Aufklärung über Loras völlig verändertes Wesen verlangte. Da kam sie aber schön an. Was es sie eigentlich angehe, ob Lora lache oder weine? Ob sie, Lora, auf der ganzen Welt irgend jemand Rechenschaft schuldig sei über ihr Thun oder Lassen? Wenn Tant' Pepperl ihre Gesellschaft in der Trafik langweilig finde, möge sie eben in der Collectur sitzen bleiben und Nummern malen oder Fliegen fangen, das sei ihr, Lora, völlig gleichgültig.

Tant' Pepperl war über solche gottlose Reden entrüstet und drohte, Loras abstoßendes Benehmen den Fräuleins Linnerl und Minnerl zu klagen; das seien Kluge, feine Damen, die würden ihr den Kopf ordentlich zurechtschlagen.

Lora lachte sehr respektwidrig über Tant' Pepperl's Entrüstung, bis diese auch alle Ruhe vergaß und Lora eine fragbürtiges Ding hieß, das nicht wisse, ob es ein Mandl oder Weiß-

aus dem Wege gehen. Der heranwachsenden neuen Generation eine gründliche deutsche Schulbildung zu geben, ist das einzige Mittel, sie auch später ihrem Völkerstamme zu erhalten.

(*Gemeindewahl in Friedau.*) Am 11. d. M. fand in Friedau die Gemeindewahl aus dem III. Wahlkörper statt, in welchem von beiden Parteien sehr lebhaft agitiert wurde. Von den Deutschen erschienen 70 Wähler, die Slovenen enthielten sich der Wahl.

Vermischte Nachrichten.

(*Die Handels- und Gewerbeakademie*) hat ihre bisherigen Kanzleiräumlichkeiten im Hause Nr. 14 auf dem Hauptplatze verlassen und ist in das neu erbaute Haus der Kaufmannschaft, Neuthorgasse Nr. 57, übersiedelt. Am Donnerstag den 3. October begann die Amtstirung in den neuen Räumlichkeiten. Die Amtsstunden werden an Wochentagen von 8 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags abgehalten werden, während an Sonn- und Feiertagen die Kanzlei nach wie vor geschlossen bleibt.

(*Wetterprognose für October.*) Rudolf Falb prophezeit über den Monat October folgendes: Wenn die Niederschläge auch nicht die Höhe wie im October des Vorjahres erreichen, so treten sie doch noch in ziemlich ausgiebigem Maße ein. Gewitter dürften sich nur an den Küsten zeigen. Die Temperatur wird sich nur etwa in der Mitte des Monates bedeutender steigern, sonst aber normal verhalten. Nur in den letzten Tagen sind Fröste zu erwarten. Tages-Prognose: 1. bis 5. October: Anfangs Niederschläge im Westen, trockene Gewitter im Norden bei ziemlich hoher Temperatur und Hochdrucktendenz, dann trockenes, kälteres Wetter. Der 3. ist ein kritischer Tag zweiter Ordnung. 6. bis 8. October: Ziemlich ausbreitete Regen bei wärmerem Wetter. 9. bis 11. October: Es wird trocken, die Temperatur geht zurück. 12. bis 16. October: Die Temperatur steigt continuirlich; es wird in den letzten Tagen ziemlich warm. Vereinzelt stellen sich noch Gewitter ein. Anfangs stärkere Niederschläge, später Abnahme derselben. Zu diesen oder den nächsten Tagen mehrfache Erdbeben. 17. bis 21. October: Die Niederschläge nehmen wieder zu. Die Temperatur steigt besonders um den 20. Der 18. ist ein kritischer Tag erster Ordnung. 22. bis 31. October: Die Regen nehmen anfangs ab, treten dann wieder um den 25. stärker auf und gehen dann in den letzten Tagen in bedeutende Schneefälle über. Das anfangs warme Wetter schlägt nach dem 25. in Frost um. In den letzten Tagen sind Erdbeben (Verfrühung des kritischen Termines vom 2. November) wahrscheinlich.

sei. — "Und das sage ich dir Lora!" — tief die bejahrte Dame erbost, — "ich gehe aus dem Hause! Dein Gnadenbrod esse ich nicht, denn ich war schon ein erwachsenes Frauenzimmer, als du dir dein Näschen noch an meiner Schürze putztest und ich saß schon in der Collectur, als du erst Biffern zu malen anfingest, steif wie ein Besenstiel! Umsonst habe ich im Hause nie gegessen und deine Mühme hat mich immer respektiert, Zeit ihres Lebens. Das wäre schön, mich von dir abzulösen zu lassen, wie eine, die dir unterthänig sein muss!" — Damit verließ sie furchtbar aufgebracht den Laden und eilte geradewegs zu Linnerl und Minnerl, die über solche Indiskretionen Loras ebenfalls sehr aufgereggt waren und Tant' Pepperl Linnerl's Zimmer anboten, da diese bei ihrer Schwester Minnerl schlafen könne, bis sich die Situation geklärt hätte.

Lora schien völlig fühllos für die Entrüstung der drei alten Damen, die gehofft hatten, sie werde sofort nachkommen, um Tant' Pepperl zurückzurufen. Sie that es nicht, sondern trug Linnerl auf, dafür zu sorgen, dass es der Tant' an nichts mangelt; im übrigen besorgte sie Trafik und Collectur allein. Sie war förmlich ausgewechselt.

(Fortsetzung folgt.)

(Mittel zur Reinigung verrosteter Maschinentheile.) Auf 1 L. Petroleum nehme man ungefähr für 10 Pf. (15 Heller) Paraffin, zerschabe letzteres mit dem Messer und setze es dem Petroleum zu. Diese Mischung lässt man 1 bis 2 Tage vertrocknen, schüttet sie während dieser Zeit einigemal tüchtig um, worauf sie gebrauchsfertig ist. Bei der Anwendung wird die Flasche jedesmal vorher geschüttelt, die Flüssigkeit alsdann mit einem wollenen Lappen oder einem Pinsel auf die blanken Eisentheile aufgetragen, diese über Nacht stehen gelassen und am anderen Tag mit seiner Schnurgleinwand tüchtig abgerieben, bis aller Rost verschwunden ist.

Südmark-Bündhölzchen. Von den Südmark-Bündhölzchen sind zwei Arten auf den Markt gebracht worden, schwedische und Wirtschaftszähnliche. Bestellungen, wenn solche nicht von Graz kommen, sind an die Bündwarenfabrik von F. Bojazi und Comp. in Deutsch-Landsberg zu richten; nur für Graz selbst besorgt der dortige Kaufmann Herr Heinrich Auer (Neuthorgasse Nr. 12) den Vertrieb. — Soll dem Vereine durch den Verkauf dieser Bündhölzchen ein namhafter Ertrag auftreten, so ist es bringend geboten, dass dessen Mitglieder und Freunde überall, wo sie verkehren, die Einführung von Südmark-Bündhölzchen verlangen und selbst nur sicher sich bedienen.

(Der Österreichische Kaufmann.) Wien IX. und Prag II. Mit der neuesten Nr. beginnt der zwölften Jahrgang; es ist daher die günstigste Zeit zum Neu-Abonnement. Nr. 1 enthält: „Unpassungsfähigkeit, Correct oder coulant?“ „Unternehmergeinn“, „Chefs und Angestellte“, „Wettwillige Processe“, „Salzgewinnung“, „Graphische Buchführung.“ Illustration und Anleitung zum Auslagen-Arrangement von Modewaren &c., so wie die Adressen aller neuen Firmen und vieles andere. Abonnement vierteljährlich fl. 1.— Ein sehr praktisches „Taschenbuch für Kaufleute“ erhalten die Abonnenten „nebst anderen Prämien gratis.“

D^{r.} med. Emil Kartin
em. Operateur der III. Wiener geburtsh. Klinik
ord. für
Frauen-, Kinder-, Hals-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten.
MARBURG a/D., Schillerst. 12.
8—9 vormittags und 1/2—3 Uhr nachmittags.
Impfung täglich.

Danksagung.

Mehrere Jahre litt ich an einem furchtbaren Magen- und Leberleiden, verbunden mit Darm-Katarrh. Ich stand schreckliche Schmerzen aus und brachte viele Nächte schlaflos zu und war sogar eine Zeit lang vollständig arbeitsunfähig. Alle Mittel versuchte ich ohne jeden Erfolg; ich consultierte viele Ärzte, welchen es aber trotz vieler Mühe nicht gelang, mich von dem Leiden zu befreien. Schließlich auf den Rath eines Bekannten wandte ich mich an den homöopath. Arzt, Herrn Dr. med. Vollbebing in Düsseldorf, Königallee 6, welcher mich schon in kurzer Zeit von meinem Leiden befreite. Ich kann deshalb Herrn Dr. Vollbebing nicht genug danken und empfehle denselben allen leidenden Menschen.

Friedr. Garlen,
Speldorf bei Mülheim a. d. Ruhr.

Nr. 4919.

Kundmachung.

Bur regelmäßigen Stellung des Jahres 1896 sind die in den Jahren 1875, 1874 und 1873 geborenen Wehrpflichtigen berufen und werden alle im Stadtbezirk Pettau sich aufhaltenden Stellungspflichtigen dieser drei Altersklassen aufgefordert, sich befuß ihrer Verzeichnung in der Zeit vom 1. bis 30. November 1895 bei dem gefertigten Stadtmate zu melden.

Die Fremden, das sind die nicht nach Pettau zuständigen Stellungspflichtigen, haben zu dieser Meldung ihre Legitimationsurkunden beizubringen.

Sind Stellungspflichtige aus ihrem Heimat- oder Aufenthaltsorte abwesend und hiervon oder durch Krankheit nicht in der Lage, sich mündlich oder schriftlich anzumelden, so kann dies durch die Eltern, Vormünder oder sonstigen Bevollmächtigten geschehen.

Wer diese Meldung, ohne hiervon durch ein für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu sein, unterlässt, verfällt einer Geldstrafe von 5 bis 100 fl.

Gesuche zur Geltendmachung etwaiger Ansprüche auf eine in den §§ 31, 32, 33 und 34 des Wehrrechtes bezeichneten Begünstigungen sind, mit vorgeschriebenen Documenten belegt, bei den zuständigen politischen Behörden, spätestens aber am Tage der Hauptstellung bei der Stellungscommission einzubringen.

Ansuchen um Bewilligung zur Stellung außerhalb des heimatischen Stellungsbezirkes sind mit den (Gründen) Nachweisen der Gründe, schon bei der Stellungsanmeldung einzubringen.

Stadtmat Pettau, am 9. October 1895.

Der Bürgermeister:
J. Ornig m/p.

Gedenket bei Wetten, Spielen und Testamenten des Pettauer Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Vereines.

Wir suchen

Personen aller Berufsklassen zum Verkaufe von gesetzlich gestatteten Kosten gegen Ratenzahlungen laut Gesetzartikel XXXI vom Jahre 1883. Gewähren hohe Provision, eventuell auch fixes Gehalt.

Hauptstädtische Wechselstuben - Gesellschaft Adler & Comp., Budapest.

Ein neuer, eleganter, offener, vierstiziger

Wagen
aus Natur-Eschenholz, auf Oelachsen, ist billig zu verkaufen.
Pettau, Florianiplatz 5.

Copierbücher

bestes Fabrikat,

1000 Blatt à fl. 2·20, 500 Blatt à fl. 1·30, bei grösserer Abnahme entsprechend billiger.

Vorrätig bei W. Blanke in Pettau.

Der in der

Rost-Halle

im Ausschanke gewesene

Sauritscher

1893er,

Maiberger

1893er

von

Maria Straschill,

wird im

Gasthouse „zur Bierquelle“

Ungarthorgasse

per große Flasche 80 fr. abgegeben.

Fangen Sie keine Ratten u. Mäuse,

sondern vernichten Sie dieselben mit dem sicher wirkenden **v. Koppe's HEEOLIN.**
Unschädlich für Menschen und Haustiere.
In Dosen à 50 kr. und 90 kr. erhältlich.

Hauptdepot bei J. Grolich in Brünn.

Pettau, H. Molitor, Apotheker.
Ad. Sellinschegg, Kaufmann.

Zu bezahlen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Novum- und Social System.

Freie Zusendung unter Couvert für 60 Kreuzer in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Visite-Karten

in Buchdruck oder Lithographie,
feinst ausgeführt, liefert billigst
die Buchdruckerei

W. Blanke.

Wichtig für jedes Haus!

Draht-Maträzen

die besten Bettensäße, rein, gesund, dauerhaft, billig,
liefert die I. steir. Draht-Maträzenfabrik

R. Makotter in Marburg,
Kärntnerstraße 24.

Eisenmöbel, Maträzen, Kastenbetten.

Vertretung für Pettau und Umgebung:

Joséf Kasimir in Pettau.

Billiger als andere Bettensäße.

Der schmackhafteste, allein gesunde und Einzig gesunder Ersatz für Bohnenkaffee,
zugleich billigste Zusatz zu Bohnenkaffee ist: Käthe, Kindern, Kranken fröhlich empfunden;

KATHREINER's

KNEIPP-MALZ-KAFFEE

GESUNDHEIT KRAFT.
KATHREINER'S
SCHAFF.

EHREN-DIPLOM
• 1891-1894 •
8 GOLDENE MEDAILLEN

Vorsicht: Man verlange und nehme
nur Originalpakete mit dem Namen
"Kathreiner".

Reinstes Naturprodukt
in grossen Körnern.
Fälschung durch Beimischungen
über ausgeschlossen.

Ueberall zu haben: **½ Kilo 25 kr.**

Eisenbahn-Fahrordnung

vom 1. October
(Mitteleuropäische Zeit.)

Friedau - Pettau - Pragerhof - Graz.

Stationen	Pers.-Zug	Gem.-Zug von Kanischa	Schnellzug	Pers.-Zug
Friedau ab	4 ⁴⁴ nachm.	12 ¹² mittags	1 ⁴⁰ nachts	6 ⁴¹ früh
Pettau ab	5 ⁴³ "	1 ¹² "	2 ⁰⁶ "	7 ²⁷ "
Pragerhof an	6 ¹⁴ abends	1 ⁵² nachm.	2 ²⁷ "	7 ²⁸ "
ab	6 ⁵⁶ "	2 ⁵⁸ " (Schnellzug)	2 ⁴⁴ "	8 ¹⁰ vorm.
Ank. in Graz	9 ³³ nachts	4 ¹⁰ "	4 ²² früh	10 ³² "

Graz-Pragerhof-Pettau-Friedau.

Stationen	Schnellzug	Pers.-Zug	Gem. Zug	Pers.-Zug
Graz ab	1 ⁵⁹ nachts	5 ⁴⁵ früh	10 ²⁰ v.m. G. Z.	4 ⁵⁰ nachm.
Pragerhof	3 ¹⁰ "	8 ²⁷ morgens	2 ²¹ nachm.	7 ²² abends
	3 ⁵⁰ "	9 ²⁷ vorm.	3 ²⁵ nm. G. Z.	8 ¹⁰ "
Pettau ab	3 ⁵⁰ "	10 ¹⁸ "	4 ⁰⁴ nachm.	8 ⁴⁸ "
Friedau an	4 ¹⁴ morgens	10 ²⁶ "	4 ³⁸ nachm. (7 Uhr 36 Min. Gross-Kanischa)	9 ²⁴ "

Zur Herbst- und Wintersaison

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager an

Damen-, Mädchen- und Kinderhüten

in feiner, als auch einfacher und billiger Ausführung.

Emma Kräber
Allerheilengasse 13, I. Stock.

Zur bevorstehenden Weinlesezeit empfiehlt Nachstehendes äusserst billig
Geaichte Alkoholometer mit Theilung von 5—70 oder 65—100. Geaichte
Saccharometer, ungeaichte Saccharometer oder Alkoholometer, auch
die von 0—100. Maisch-Thermometer, Brandweinwagen, Wein- und
Mostwagen nach Wagner. Klosterneuburger Wein- und Mostwagen
mit und ohne Mess-Cylinder von Heinrich Kapeller in Wien.

Hochachtungsvoll

JOS. GSPÄTL, Goldarbeiter und Optiker
in Pettau.



Kameelhaar - Havelock
fl. 9, mit ganzen Kragen
fl. 13, Wettermäntel aus
Kameelhaar fl. 7, (das
Beste), Loden-Anzüge in
allen Farben fl. 16, stets
vorrätig bei Jacob
Rothberger, k. u. k.
Hof-Lieferant, Wien I.,
Stephansplatz 9.

Grosser Keller zu vermieten.

In der Kanischavorstadt Nr. 70, Radkersburgerstrasse,
ist ein grosser geräumiger, guter



zu vermieten.

Näheres: Hauseigentümer k. u. k. Major i. R., Janatka.

Danksagung.

Der unterzeichnete Ortsschulrath kann es
nicht umhin, dem Hochgeborenen Herrn **Quido Edlen**
v. Pongratz, Gutsbesitzer in Dornau, für dessen
grossmuthige Spende zweier moderner Regulir-
Füllöfen, die er unserer Schule zukommen liess,
den aufrichtigsten wärmsten Dank auszusprechen.

Ortsschulrath Dornau, den 7. October 1895.

Theodor Weinhardt
Schriftführer.

Anton Kovačec
Obmann.

Haupt-Gewinn
event.
500,000 Mark.

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne
garantirt
der Staat.

Einladung zur Beteiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher
II Millionen 348,795 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 115,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 500,000 Mark, Prämie 300,000 Mark.
1 Gewinn à 200,000 Mark
1 Gewinn à 100,000 Mark
2 Gewinne à 75,000 Mark
1 Gewinn à 70,000 Mark
1 Gewinn à 65,000 Mark
1 Gewinn à 60,000 Mark
1 Gewinn à 55,000 Mark
2 Gewinne à 50,000 Mark
1 Gewinn à 40,000 Mark
3 Gewinne à 20,000 Mark
21 Gewinne à 10,000 Mark
56 Gewinne à 5000 Mark
106 Gewinne à 3000 Mark
231 Gewinne à 2000 Mark
812 Gewinne à 1000 Mark
1415 Gewinne à 400 Mark
20 Gewinne à 300 Mark
132 Gewinne à 200, 150 Mark
39755 Gewinne à 155 Mark
8290 Gewinne à 134, 100, 98 M.
6848 Gewinne à 69, 42, 20 Mark
im Ganzen 57,700 Gewinne

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 50,000 M., steigt in der 2. Cl. auf 55,000 M., in der 3. auf 60,000 M., in der 4. auf 65,000 M., in der 5. auf 70,000 M., in der 6. auf 75,000 M., in der 7. auf 200,000 M. und mit der Prämie von 300,000 M. eventuell auf 500,000 M.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgesetzt, kostet

das ganze Originallos nur Gulden 3,50,
das halbe Originallos nur 1,75,
das viertel Originallos nur — 90.

Jeder der Beteiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Verlosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinngelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Bestellungen erbitte per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber sogleich, jedoch bis zum

I. November d. J.

vertrauensvoll an

Joseph Heckscher,

Banquier und Wechsel - Comptoir in HAMBURG.

Best eingerichtete mechanische Strickerei

Alois Heu jun.,

Marburg, Kärntnerstrasse. —

Erzeugung aller Arten von Strickarbeiten, besonders
Ia. Qualitäten in Damen- und Kinderstrümpfen, Socken,
Sommer- und Wintersorten, Damen und Herrengilets,
Kinderkleidchen, Unterröcke, Unterhosen und Leibchen,
Kinderjäckchen.

Swater-Radfahrtleibchen, Rennanzüge etc.

Die feinsten Strümpfe werden zum anstricken übernommen, wenn auch gewirkte und billigst berechnet.

Museum in Pettau

bestehend aus den Abtheilungen:

a) Local-Museum

Sammlungen aus Pettaus Vorzeit,

b) Ferk-Museum

cultur- und kunsthistorische Sammlungen, Naturalien-Sammlung,
Sammlungen aus der Steinzeit, ägyptische Alterthümer etc.
Geöffnet an Sonn- und Feiertagen und jeden Donnerstag von
10—12 Uhr Vormittag.

Eintrittskarten à 30 kr. sind bei Herrn Jos. Gspalti, Juwelier und im Museum selbst verkäuflich.

Studenten, die Schüler der Handels- und gewerblichen Fortbildungsschule, dann Gewerbegehilfen und Militärmannschaft 10 kr.

Die P. T. Mitglieder des Museal-Vereines haben freien Zutritt.

Kundmachung,

betreffend die Meldepflicht der Landsturm-pflichtigen der im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder, mit Ausnahme von Tirol und Vorarlberg.

1. Auf Grund des Gesetzes vom 10. Mai 1894 haben sich diejenigen Landsturm-pflichtigen, welche Angehörige des Heeres, der Kriegsmarine, Landwehr (einschließlich Erfahrenen) oder der Gendarmerie waren, sowie sonstige Landsturm-pflichtigen, welche für den Fall der Auflösung des Landsturmes zu besonderen Dienstleistungen designirt, zu solchem Zweck mit Widmungskarten befeilt werden und sich im Bereich des obigen politischen Bezirks aufzuhalten, am 15. October 1895 mit ihrem Landsturmpass, beziehungsweise militärischen Entlassungs-Documenter beim Stadtamt ihres Aufenthaltsbezirkes persönlich vorzustellen, beziehungsweise zu melden.

Diejenigen Meldepflichtigen, welche wegen unüberwindlicher Hindernisse oder glaubwürdig nachgewiesen, äuferst dringender unausschöpbarer Familien- oder persönlicher Verhältnisse am vorstehenden Tage sich nicht vorstellen können, haben die Vorstellung am 23. October 1895 bei der obigen Meldestelle nachzutragen.

2. Meldepflichtige, welche aus irgend einer Ursache nicht im Besitz ihres Landsturmpasses, beziehungsweise ihres militärischen Entlassungs-Documenter (Abschied, Certificat, Becheinigung etc.) sind, haben ein anderes, ihre Identität beglaubigendes Document als: Tauf- (Geburts-) Heimatschein, Arbeitsbuch etc. und die etwa in Händen habende Widmungskarte, das Landsturm-Enthebungs-Certificat, eventuell auch den Landsturmmeldeblatt-Coupon mitzubringen.

3. Die im Bereich des obigen politischen Bezirksbehörde heimatberechtigten abwesenden Meldepflichtigen erstatten ihre Meldung persönlich, wie folgt:

- In den im Reichsrath vertretenen Königreichen und Ländern: bei der Gemeindevorstehung (Gemeindevorsteher), Melbeamte etc. des Aufenthaltsbezirkes;
- in den Ländern der ungarischen Krone: bei der hierzu bestimmten politischen Behörde;
- in Bosnien und Herzegovina: beim nächsten dortändigen Bezirksamte (Bezirks-Expositur, Stadtmagistrat Sarajevo) des Aufenthaltsbezirkes;
- im Lomgebiete: bei dem etwa im Aufenthaltsort oder diesem zunächst befindlichen Militär-Stations-Commando;
- im Auslande: bei der etwa im Aufenthaltsort oder diesem zunächst befindlichen f. und l. Vertretungsbehörde (Botschaft, Gesandtschaft, Consulat etc.) — zu dem von diesen Behörden angegebenen Zeitpunkte.

Die in Tirol und Vorarlberg anwendenden Meldepflichtigen erstatten die gesetzliche Meldung in der Zeit vom 1. bis 31. October schriftlich an die Gemeindevorstehung der Heimatgemeinde.

4. Wenn in den Punkten 3 c), d) und e) angeführten Fällen sich die betreffenden Behörden weber im Aufenthaltsort, noch in der nächsten Nähe desselben befinden, so kann die bezügliche Meldung*) schriftlich an diese Behörde erfolgen.

5. Landsturm-pflichtige, welche sich zum Waffendienste oder zu jedem Dienste im Landsturm ungeeignet halten, haben dies gelegentlich der Vorstellung (Meldung) anzugeben.

6. Kranke, deren Transportfähigkeit glaubwürdig nachgewiesen ist, können ihre Meldungen, unter Anschluss des Landsturmpasses, beziehungsweise des militärischen Entlassungs-Documenter (Legitimations-Documenter), bei der Meldestelle — zur anberaumten Zeit — durch Angehörige oder Bevollmächtigte mündlich oder schriftlich anbringen lassen.

7. Die schriftlichen Meldungen, welchen der Landsturmpass, beziehungsweise das militärische Entlassungs-Documenter oder — nach den Bestimmungen des Punktes 2 — ein anderes Legitimations-Documenter und eventuell der etwa in Händen habende Landsturmmeldeblatt-Coupon beizuschließen ist, haben alle im Landsturmmeldeblatt vorkommenden Daten zu enthalten. Zu den schriftlichen Meldungen können auch „Landsturmmeldeblätter“ benutzt werden, welche bei der Gemeindevorstehung des Aufenthaltsbezirkes unentgeltlich bezogen werden können. (§ 7 der Vorschrift, betreffend die Meldepflicht von Landsturm-pflichtigen.)

Landsturm-pflichtige, welche mit Widmungskarten, beziehungsweise mit Landsturm-Enthebungs-Certificaten befeilt sind, haben dies in der schriftlichen Meldung anzuführen.

8. Die nach den Ländern der ungarischen Krone heimatzähnigen Landsturm-pflichtigen, welche der Meldepflicht gesetzlich unterliegen und sich in den im Reichsrath vertretenen Königreichen und Ländern aufzuhalten, haben sich analog den in diesem Staatsgebiete heimatberechtigten Landsturm-pflichtigen zu melden.

9. Von der Vorstellungs- (Melde-) Pflicht — nach dem eingangs erwähnten Gesetze — sind nur die als waffenunfähig erkannten Landsturm-pflichtigen entbunden, bei welchen die Nichteignung zum Waffendienste im Landsturm im Landsturmpasse — oder anderweitig — bestätigt erscheint. (§. 9 der Landsturmmelde-Vorschrift.)

10. Meldepflichtige Landsturmpersonen, welche die vorgeschriebene Vorstellung (Meldung) nicht zeitgerecht erstatten oder dieselbe ganz unterlassen, begehen eine Übertretung und verfallen einer Geldstrafe von 2 bis zu 100 Gulden.

Stadtamt Pettau, am 20. September 1895.

Josef Grünig,
Bürgermeister.

*) Anmerkung: Meldungen sammt deren Beilagen zu Evidenz-Zwecken sind stempel- und portofrei, wenn sie (auf der Adresse) die Bezeichnung: „Über ämtliche Aufforderung“ enthalten.

Kaufet Südmarkzünder!

1895er
Vorzüglichem Himbeersaft
das Kilo mit 60 kr. empfiehlt
Johann Straschill am Rann.
Detailverkauf im Landesproducten-Geschäft.

Grabkränze,
geschmackvoll gebunden und dazu passende Kranzschleifen.
Gummi-Überschuhe,
Wasserdichte Tiroler Lodenmäntel,
Winter-Strickgarne:

Selden-, Imperial-, Jäger-, Harras- Sultan, Krümmer- und Vigogne-Wolle.
Capuchons und Echarps für Damen und Mädchen in neuester Ausführung und Dessins.

Sämmtliche Winter-Unterkleider

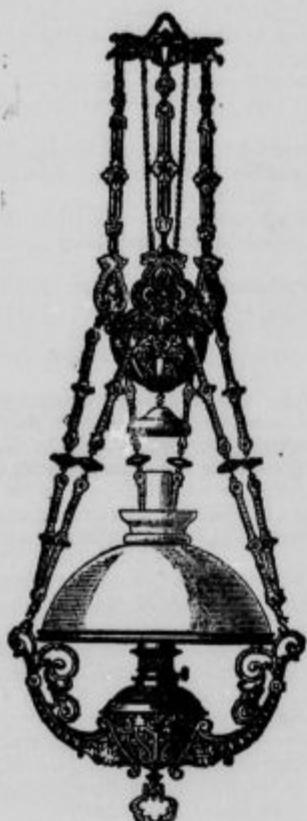
für Herren, Damen und Kinder.

Herren-Cravatten

In den neuesten Façons, empfiehlt in grösster Auswahl zu billigsten Preisen

Pettau JOS. Kollenz, Pettau.

Jos. Kollenz, Pettau.



Alle Grössen Spiegel mit und ohne Rahmen. Café-, Thee- und Speiseservices, wie auch Bier-, Wein-, Liqueur-Services in geschmackvollster Ausführung. Fenster mit aller Art Tafelglas werden in und ausser dem Hause schnell und billigst verglast. Für Bilder und Photographien halte ich stets eine grosse Auswahl von geschnitzten Rahmen am Lager.

Ausserdem grösste Auswahl von Ditmar- und echt belgischen Lampen für Gast- u. Café-Häuser, sowie für den Privatgebrauch. Hänge-, Steh- und Küchenlampen, Salonlampen, Kellerlampen, Studierlampen, Clavierlampen, Kanzleilampen, Comptoirlampen, Nachtlampen, Ampeln und sämmtliche dazugehörigen Bestandtheile.